

Ein muslimischer Student soll versucht haben, im Tübinger Islamzentrum Kommilitoninnen auf die Hinterbänke zu verbannen. Rektor und Professoren wollen das nicht tolerieren („Das dulden wir nicht“, 8. August).

Teilschuld

An dem Umstand, dass man in den Vorlesungen der Islamwissenschaft Frauen in die letzten Reihen verbannen wollte, hat die Tübinger Uni fraglos eine Teilschuld. Sie selbst hat ja diese Fakultät eingerichtet. An meinem Leserbrief vom Oktober 2010, also noch vor der Gründung des „Zentrums für islamische Theologie“, anbei habe ich nichts zurückzunehmen: „(...) Dass man jetzt mit dem Islam wie seinerzeit mit dem Protestantismus und dem Katholizismus einer weiteren Religion Mitspracherechte einräumt und stattdessen die Abschaffung der religionsunabhängigen Religionswissenschaft diskutiert, ist nichts als ein weiterer Rückschritt in mittelalterliche Verhältnisse. Mehr noch: es ist ein Schritt zur Gefälligkeitswissenschaft, eine Einladung an alle, die über Macht und Geld verfügen, also nicht nur an alle Religionen, die Wissenschaft – wie Luther das ausdrückte – als Hure ihrer eigenen Interessen zu benutzen. (...)“

Diese Warnung wurde seinerzeit in den Wind geschlagen. Solange der Islam nicht Vergleichbares hervorgebracht hat wie David Friedrich Strauß' „Leben Jesu“ (1835) oder gar Karlheinz Deschners „Kriminalgeschichte des Christentums“ (1986ff), beide allerdings bis heute von den Kirchen weitgehend abgelehnt, hat er noch weniger mit Wissenschaft zu tun als die christliche Theologie (die nur im Rahmen der Religionswissenschaft im Bereich der Kulturwissenschaften eine wissenschaftlich vertretbare Existenzberechtigung hätte).

Rektor Engler sollte sich zumindest zu dem Bekenntnis durchringen, dass die Errichtung dieses Fachs ein Fehler war.

Gerd Simon, Nehren